

Neuer sicherheitspolitischer Konsens

Autor(en): **Läubli, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 01-02

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuer sicherheitspolitischer Konsens

Auf Bundesrat Ueli Maurer, den neuen Chef VBS, werden vielfältige, zum Teil sehr schwierige Problemstellungen zukommen. Das wichtigste Manko in seinem Bereich ist der verloren gegangene Konsens in der schweizerischen Sicherheitspolitik. Wenn auch kaum ein Konsens über das ganze politische Spektrum möglich sein wird, so ist doch vom erfahrenen SVP-Politiker zu erwarten, dass er mindestens das bürgerliche Lager wieder zu einem Konsens bringen kann.

Rudolf Läubli

Im Kalten Krieg war klar: Man braucht eine Armee. Weil die Bedrohung klar (und quantitativ massiv) war, gab es zur Idee der bewaffneten Neutralität keine Alternative. Mit der strategischen Wende, nach 1989, ging dieser sicherheitspolitische Konsens verloren.

Problemanalyse

Nach langem Zögern wurde im Rahmen der Armeeform eine sicherheitspolitische Standortbestimmung durchgeführt. Im Jahr 1999 unterbreitete der Bundesrat der Bundesversammlung einen Bericht über die Sicherheitspolitik der Schweiz (SIPOL B 2000).

In der Folge wurde dieser Bericht mit dem Motto «Sicherheit durch Kooperation» nicht etwa intensiv diskutiert. Er wurde von den beiden Eidgenössischen Räten lediglich «zur Kenntnis» genommen.

Heute (Anfang 2009) muss man feststellen, dass wichtige politische Kreise die Kernaussagen des SIPOL B 2000 nicht akzeptiert haben. Vor allem der SVP geht die Öffnung nach Aussen (Auslandeinsätze) viel zu weit. Die Mitte-Links-Parteien finden, dass die Armee zu gross und dass deren Engagement zur subsidiären Unterstützung der politischen Behörden innerhalb der Schweiz übertrieben, ja gefährlich sei.

Die im Kalten Krieg mehrheitlich klare «Sinnfrage» ist heute alles andere als klar. Um diese wichtige Frage wieder mehrheitsfähig beantworten zu können, braucht es dringend einen neuen sicherheitspolitischen Bericht. Aus Sicht der Armee ist es zwingend notwendig, dass wieder eine solide politische Mehrheit, ein neuer sicherheitspolitischer Konsens für die eidgenössische Sicherheitspolitik erreicht wird.

Es gibt eine Krise in der Konzeption der schweizerischen Sicherheitspolitik. Es geht

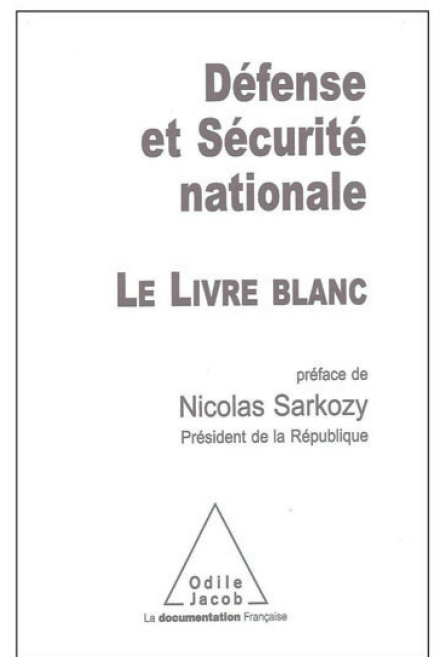
nicht um die Behebung einer Armeekrise, sondern um die Wiederherstellung eines sicherheitspolitischen Konsenses. Diese Aufgabe ist Bundesrat Maurers wichtigste Herausforderung. Wenn es ihm gelingt – mindestens im bürgerlichen Lager – den sicherheitspolitischen Konsens wiederherzustellen, dann hat er erfüllt!

Weissbuch der Schweizer Sicherheitspolitik

Ein neuer sicherheitspolitischer Bericht – oder ein «Weissbuch der Schweizer Sicherheitspolitik» – ist zu erarbeiten. Es ist wichtig, dass einige Grundsätze beachtet werden. Diese sind (ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Priorität):

- Der Bericht umfasst das ganze Spektrum der Sicherheitspolitik
- Die Erarbeitung muss breit abgestützt sein. Alle Akteure im Bereich Sicherheit für die Schweiz müssen eingebunden sein.
- Zeitdruck ist schädlich. Der bei der Erarbeitung des SIPOL B 2000 festgestellte Zeitdruck muss vermieden werden. Eine Arbeitsgruppe von ca. 20–40 Personen muss mindestens ein Jahr für die Erarbeitung des Berichtes zur Verfügung haben.
- Der Bericht darf nicht «armeelastig» sein. Alle Instrumente der Sicherheitspolitik müssen gleichberechtigt berücksichtigt werden.
- Auf einschneidende Vorbedingungen ist zu verzichten.
- Ausländische Beispiele müssen konsultiert werden; ein Beispiel ist das «Le Livre Blanc» von Frankreich; datiert vom 17. 6. 08.

Bundesrat Maurer ist gefordert. Aber nicht nur er. Weil die Sicherheitspolitik nicht nur Sache der Armee ist, wird die gesamte politische Führung herausgefordert. Die Verantwortung liegt klar beim Gesamtbundesrat.



Beispiel Frankreich 2008:
Le Livre blanc – Défense et Sécurité nationale, Frankreich, Herausgegeben am 17. 6. 08, Zeithorizont 15 Jahre. 7 Arbeitsgruppen aus allen Bereichen waren engagiert.

Es ist wichtig, dass nun die besten Köpfe unseres Landes, mit der Unterstützung der zuständigen Magistraten und Parlamentarier, an die Arbeit gehen. Die Arbeitsgruppe soll dann innert nützlicher Frist – aber ohne unnötigen Zeitdruck – ein mehrheitsfähiges Weissbuch der schweizerischen Sicherheitspolitik erarbeiten. Ziel soll die Wiederherstellung eines sicherheitspolitischen Konsenses sein. ■



Brigadier aD
Rudolf Läubli
Stv. Chefredaktor ASMZ
3098 Köniz